

Wald – Wasser – Energie

Hackschnitzelheizwerk und Energiewälder wichtige Bestandteile des Nachhaltigkeitskonzepts der Gemeinde Kaufering

Interview mit 1. Bürgermeister Dr. Klaus Bühler und Kämmerer Winfried Plaß von der Gemeinde Kaufering

Die Gemeinde Kaufering im Landkreis Landsberg am Lech baut zur Zeit ein Holz hackschnitzelheizkraftwerk mit ORC-Turbine, um drei Wohngebiete sowie das Hilti-Werk mit Heizwärme zu versorgen. Der Strom wird in das Netz des regionalen Stromversorgers eingespeist. Die notwendigen Holz mengen liefern die örtliche Waldbesitzervereinigung in Form von Wald hackschnitzeln sowie künftig Landwirte aus dem Anbau von Energiewäldern auf zuvor landwirtschaftlich genutzten Flächen. Energiewälder bieten sich besonders im Trinkwasserschutzgebiet der Gemeinde, aber auch auf den Retentionsflächen entlang des Lechs an. Hackschnitzelheizwerk und Energiewälder sind Teile des Nachhaltigkeitskonzepts von Kaufering.

LWF aktuell: Herr Dr. Bühler, Sie sind der 1. Bürgermeister der Gemeinde Kaufering. Ihre Gemeinde plant für die Energieversorgung ein Holz hackschnitzelheizwerk mit einer ORC-Turbine zu errichten.

Dr. Bühler: Die Gemeinde Kaufering hat Anfang der neunziger Jahre beschlossen, eine Nahwärme-Energieversorgung aufzubauen. Inzwischen haben wir drei Wohngebiete, die als sogenannte Nahwärmeinseln mit Gas betrieben werden. Mittlerweile ist Gas aber viel zu teuer. Also überlegten wir, wie wir die drei Wohngebiete günstiger, beispielsweise mit Holzenergie, versorgen könnten. Allerdings ist die Versorgung dieser Nahwärmeinseln allein nicht wirtschaftlich. Deshalb fragten wir bei der Firma Hilti nach, ob sie sich daran beteiligen würde. Dort wurde der Vorschlag durchgerechnet. Bald darauf war die Firma bereit mitzumachen.

LWF aktuell: Wie hat der Gemeinderat die Idee aufgenommen?

Dr. Bühler: Positiv, durchweg positiv. Auch deswegen, weil wir einen idealen Standort für das Heizkraftwerk gefunden haben. Das Werk entsteht im ehemaligen Wasserschutzgebiet ganz in der Nähe von Hilti. Die Firma wird den überwiegenden Anteil der Energie abnehmen. So haben wir kurze Leitungswege mit wenig Wärmeverlust.

LWF aktuell: Das Heizwerk soll mit Waldholz und mit Holz aus Energiewäldern beliefert werden. Wie kamen Sie auf die Energiewälder?

Dr. Bühler: Zuerst haben wir an Biogas aus Mais gedacht, aber diese Option wieder verworfen. Dann kamen wir auf Waldholz und Energiewälder. Auf die Idee mit den Energiewäldern hat uns unser Förster, Herr Pertl vom Amt für Landwirtschaft und Forsten Fürstenfeldbruck, gebracht.

LWF aktuell: Die Energiewälder kommen wahrscheinlich deswegen ins Spiel, weil das Waldholz dauerhaft nicht ausreicht?

Dr. Bühler: Das Holz, das wir in den nächsten Jahren verfeuern werden, gibt es ja schon. Es ist aber natürlich sinnvoll, voraus zu denken und Energiewälder dort anzulegen, wo sie sich finanziell rechnen. Die Ernte erfolgt aber erst in fünf bis sieben Jahren, solange muss das Holz aus dem Wald also reichen.

LWF aktuell: Gibt es weitere Motive, die für einen Energiewald sprechen?

Dr. Bühler: Wir haben zwei Bereiche, in denen wir den Energiewald favorisieren. Das ist einmal das Trinkwasserschutzgebiet der Gemeinde Kaufering. Zum anderen gibt es in der Nähe des Lechs Standorte, die bei Hochwasser immer wieder überschwemmt werden. Da sehen wir ebenfalls eine Chance für den Energiewald, denn diese Flächen sind für die Bauern schwierig zu bewirtschaften.

LWF aktuell: Welche Menge Holz werden Sie jährlich für Ihr Hackschnitzelheizwerk benötigen?

Dr. Bühler: Wir brauchen pro Jahr insgesamt ca. 8.000 Tonnen Holz mit einem Wassergehalt von 30 Prozent, das entspricht etwa 33.000 Schüttraummeter Hackschnitzel. Wir haben dazu einen Vertrag mit der WBV Landsberg geschlossen. Sie liefert uns für die Dauer von fünf Jahren die Hälfte der benötigten Holzmenge.



Dr. Klaus Bühler (li.) und Winfried Plaß (re.) vor dem Rohbau des neuen Hackschnitzelheizkraftwerks (Foto: F. Burger)

LWF aktuell: Und woher werden die Hackschnitzel kommen? Aus dem Wald?

Dr. Bühler: Ja, Waldhackschnitzel! Den Rest müssen wir uns selber auf dem Markt beschaffen. Sägerestholz werden wir allerdings nicht einsetzen, sonst geht der NaWaRo-Zuschlag (= Nachwachsende Rohstoffe; Anmerk. d. Red.) bei der Strom-einspeisung verloren.

LWF aktuell: Wie viele Landwirte konnten Sie bereits von der Idee überzeugen, einen Energiewald anzulegen?

Dr. Bühler: Nach dem jetzigen Stand sind sechs Landwirte bereit, einen Energiewald zu pflanzen. Dazu kommt noch eine Fläche der Gemeinde im Wasserschutzgebiet, insgesamt etwa vier Hektar, sowie noch etwa sechs bis sieben Hektar außerhalb des Wasserschutzgebietes. Wir glauben aber, dass noch weit mehr Landwirte mitmachen werden, wenn sie sehen, dass die Sache mit dem Energiewald gut läuft.

Winfried Plaß: Was vielleicht bisher ein wenig zu kurz gekommen ist: Wir wollen den Energiewald im Wasserschutzgebiet anlegen, da wir uns wegen des Verzichts auf Dünger und Pestizide bessere Trinkwasserqualität versprechen, besonders hinsichtlich des Nitratwertes. Hier haben wir sehr gute landwirtschaftliche Böden. Deshalb besteht ein gewisses Konkurrenzdenken zwischen Landwirten, die Landwirtschaft betreiben möchten, und eben denen, die einen Energiewald anlegen wollen.

LWF aktuell: Die fürchten um ihre Pachtflächen?

Dr. Bühler: So kann man es sehen. In der Gemeinde existieren drei oder vier große Betriebe, die alles anpachten. Sie dürften wenig Interesse daran haben, dass auf den guten Flächen Energiewald angebaut wird. Anders sehen es die Eigentümer. Bei verstreutem Eigentum scheint die Anlage eines Energiewaldes durchaus eine sinnvolle Alternative, aber eben nicht zur Freude dieser großen Betriebe.

Winfried Plaß: Wir sind aber optimistisch. Auf einer Exkursion zum Amt für forstliche Saat- und Pflanzenzucht in Teisendorf haben wir Energiewälder gesehen, die nach zweieinhalb Jahren über vier Meter hoch waren. Das kann sich mancher hier noch gar nicht vorstellen. Wenn die Bauern erkennen, wie schnell Energiewälder wachsen, werden viele noch umdenken.

LWF aktuell: Wie lange läuft der Vertrag mit Hilti?

Dr. Bühler: Mit der Firma Hilti haben wir eine Vertragslaufzeit von zehn Jahren.

LWF aktuell: Und die Abschreibungsdauer des Werkes?

Dr. Bühler: Wir haben einen Abschreibungszeitraum von 20 Jahren veranschlagt; aber wir sind uns sicher, so gut zu sein, dass Hilti den Vertrag nach zehn Jahren auch verlängert.

LWF aktuell: Wir danken Ihnen für das Interview und wünschen Ihnen viel Erfolg mit Ihrem Projekt!

Das Interview führten Frank Burger und Dr. Alexandra Wauer, LWF.

Pionier der deutschen Waldschutzbewegung wird 60

Am 5. Dezember 1947 wurde die **Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW)** in Bad Honnef gegründet. Vorrangiges Ziel der ersten Waldschutzinitiative Deutschlands war es, in der Nachkriegszeit der Abholzung der Wälder als Reparationsleistung für die Siegermächte und der Übernutzung als Brennholzlieferant entgegenzuwirken.

Seit 60 Jahren informiert der Verband die Bundesbürger über den Zustand des Waldes, vertieft das Verständnis der Menschen für den Wald, macht die Bedeutung des Waldes für Mensch und Landschaft deutlich und fördert die wissenschaftliche Forschung für den Schutz des Waldes. Der SDW ist es besonders wichtig, einen konsensfähigen Umwelt- und Naturschutz zu betreiben und mit Partnern aus Politik, Wirtschaft und Verbänden nach Wegen zur nachhaltigen Lösung der Probleme zu suchen.

In 15 Landesverbänden sind etwa 25.000 Mitglieder organisiert. Alle Ebenen des Verbandes beteiligen sich gemäß Bundesnaturschutzgesetz an Anhörungen und Stellungnahmen zu Projekten, die die Umwelt betreffen.

Das Ziel des Verbandes, den Wald als unverzichtbaren Bestandteil der Umwelt für den Menschen zu erhalten, ist heute aktueller denn je. Um den Waldschutz voranzutreiben, organisierte die SDW 1992 einen »Grünen Runden Tisch«.

Wichtige Aktionen sind der von der SDW bereits im Jahre 1952 ins Leben gerufene »Tag des Baumes« und die Öffentlichkeitsarbeit für den »Baum des Jahres«, der seit 1989 jährlich gewählt wird. Am 25.4. jedes Jahres finden am Tag des Baumes bundesweit zahlreiche Baumpflanzungen und Aktionen statt, die auf den Lebensraum Wald aufmerksam machen. Als Mitglied des Kuratoriums »Baum des Jahres« ist die SDW an der jährlichen Auswahl des Baumes des Jahres beteiligt.

Die Verbands- und Fachzeitschrift »Unser Wald« informiert mit einer Auflage von 10.000 Exemplaren sechsmal jährlich ihre Mitglieder.

Zwischen dem Landesverband Bayern der SDW und der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft gibt es eine enge Zusammenarbeit, die sich z. B. seit 1994 in der jährlichen Tagung zum Baum des Jahres widerspiegelt.

Die Bayerische Landesanstalt wünscht der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald zu ihrem Jubiläum alles Gute und weiterhin eine erfolgreiche Arbeit zum Wohle des Waldes. red

